Er wird sich in Kürze, was die Kommentierung (mittels biblischer Quellen) betrifft, mit Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) ins Benehmen setzen. — An Werder schickt F. Ludwig zur Korrektur die Übersetzung des Anfangs der „Geschichte" des Théodore Agrippa d'Aubigné (*L'Histoire universelle*), zusammen mit anderen Werken, zurück. Da das entliehene Werk Aubignés zu schwer sei und er es aufgrund eines Versprechens gegenüber dem Leihgeber nicht aus der Hand geben dürfe, übermittelt Ludwig die aus der „geschichte" abgeschriebenen französischen Strophen, damit die Qualität der Übersetzung durch Vergleich mit dem Original desto besser überprüft werden könne. Dem Usus der Gesellschaft gemäß bittet F. Ludwig Werder, dies auf sich zu nehmen. — Das „Gespräch zweier Hirten" gehe nicht auf Rudolf v. Dieskau (FG 155. Der Niedrige) zurück, sondern auf den Verfasser der Werder vorliegenden deutschen Poetik (Christian Gueintz. FG 361. 1641), was dem beiliegenden Brief entnommen werden könne. — Falls Ludwig weitere Informationen erhalte, werde er sie Werder und dessen Frau (Juliana Ursula. Die Vielgekörnte. PA) gern mitteilen.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 437rv, 437v leer; eigenh. Konzept. — *D: KE*, 165 f.; *KL* III, 131. — *BN: Bürger*, S. 955 Nr. 122.

A *Fehlt.*

Vom Vielgekörnten seind[a] dem Nehrenden fur zwey tagen zu kommen zwey Klinggedichte auff des Menschen leben[1] gerichtett, die an ihnen selbsten schön vnd kunstlich aus[b] gearbeitett, alleine was[c] die nahmen anfuhrung aus der heilgen schrifft belangett, darauff ins kunftige, nach uberlegung die gedancken sollen uberschickett werd*en*.[2]

Mit den ubersendeten werken[3] verwahret kommet wieder zu rucke, was aus dem anfange[d] des herren von Aubigny an seine geschichte[4] verdeutschet worden, zu des Vielgekörnten ubersehung; Weill dan[d] das gantze buch an ihme selbsten unfuglich über land zu tragen, zu deme an dem orte wovon es entlehnet, die zusage geschehen, das es aus diese*m* hause nicht kommen solte, so seind die Frantzösischen reimgesetze[5] darbey abgeschrieben geleget worden, damitt die verbesserung, wo sie nötig, desto fuglicher geschehen könne, darob dan der Vielgekörnte[e] hiermit gebuhrlich, nach[f] der gesel[schaft] hergebrachten [gu]tten gewonheitt[g], ersuchett wird.

Das gesprech[h] des soldaten und hirten[6] ist von dem Niedrigen[7] nichtt, als der Vielgekörnte gemutmassett sondern von dem jehnigen verfertigett, dessen auffgesetzte deutsche Poesi[8] er noch in handen, inmassen aus dem darbey[i] liegenden und[j] alhier mitt ein[geh]endigten brieffe[k] zu sehen.[9] Ist etwas weiteres dem Nehrenden mitt zu theilen, so wird er es gerne erwarten, vndt von hinnen den Vielgekörnten dergleichen uber fertigen, wie ferne er ihme nichts verdriesslich an dessen

des Vielgekornten
gantzwilliger
Der Nehrende
Cothen 6. Maymonats 1640